

# Blätter

für

## Unterhaltung und Belehrung.

Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.

Nr. 11.

Gratis-Beilage zur Zeitung für das Distrikt.

1916.

### Kollege Phelps.

Eine Erinnerung von R. Richardson.

(Fortsetzung.)

Ich hatte bei rascher Musterung nichts anderes in dem Reisefloster gefunden als einen Anzug und etliche Wäsche. Im Schrank hingen auch nur ein paar unverfängliche Kleidungsstücke, und die Schubfächer des Schreibtisches waren vollkommen leer. Im Papierkorb aber lagen achtlos fortgeworfen und zerknittert ein paar Nummern des „New York Herald“, wie man sie täglich auf allen Bahnhöfen in den Vereinigten Staaten kaufen kann.

Teils aus Langeweile und teils um mir beim plötzlichen Eintritt des Erwarteten desto überzeugender das Aussehen eines harmlosen Besuchers zu geben, fischte ich eine dieser Nummern heraus und ließ meine Augen über die Spalten hingleiten. Es war nichts darin, das mich interessiert hätte, mit einziger Ausnahme eines kleinen viereckigen Loches auf der letzten Anzeigenseite. Hier hatte ein früherer Leser der Zeitung sorgsam etwas herausgeschnitten, das für ihn von Bedeutung sein mußte.

Da für einen Mann von meinem Fach nichts zu geringfügig sein darf, um der Beachtung wert zu erscheinen, verschmähte ich nicht, das Blatt zusammenzufalten und in die Tasche zu stecken.

Kaum eine Minute später trat Mister Henderson ein. Er hatte auf den ersten Blick natürlich nicht die geringste Ähnlichkeit mit dem in meinem Besitz befindlichen Bilde des schlüchtigen Sedgwick; aber das enttäuschte mich kaum, denn ich hatte es nicht anders erwartet. Ich hatte ja mein „besonderes Kennzeichen“, auf das ich mich unbedingt verlassen konnte, und zwar in Gestalt einer großen goldenen Plombe im zweiten Backenzahn der linken Oberkieferhälfte — ein Kennzeichen, von dessen Vorhandensein oder Fehlen ich mich allerdings nur überzeugen konnte, wenn es mir gelang, den angeblichen Henderson zum Lachen zu bringen.

Das war zunächst nicht ganz leicht, denn der höchst anständig und unverdächtig aussehende Kolonialwarenreisende schien wenig erfreut, einen Fremden in seinem Zimmer vorzufinden, und machte mir kein Hehl aus seinem unmutigen Erstaunen. Aber ich hatte schon eine hübsche kleine Geschichte in Bereitschaft von einer Verwechslung mit einem ganz anderen Henderson, der mir seit sieben Jahren neununddreißig Dollar schuldig sei, und da ich von Haus aus nicht ganz

ohne Humor bin, wußte ich diese mein Eindringen entschuldigende Geschichte mit so viel niedlichen und phantasievollen Zutaten auszuschnücken, daß ich den Backenzahn mit seiner verräterisch blühenden Plombe zu Gesicht bekommen hatte, noch ehe die ersten fünf Minuten unserer Bekanntschaft verstrichen waren.

Im Verein mit den übrigen Anzeichen, die mich hierher geführt hatten, war das für mich mehr als genug, so daß ich mir nun weiter keinen Zwang aufzuerlegen brauchte. Indem ich aus guter alter Gewohnheit die rechte Hand in der linken Brusttasche um den Kolben meiner Browningspistole legte, endete ich meine Geschichte mit der für den Zuhörer vielleicht

etwas unvermuteten Wendung: „Um das Vergnügen, diesen seit sieben Jahren gesuchten Henderson in Ihnen wiederzufinden, bin ich nun allerdings betrogen worden; aber ich habe dafür, wie ich sehe, die Ehre mit Mister Frank Sedgwick, dem ich auch schon seit vier Wochen nachlaufe. Sie gestatten, daß ich mich vorstelle: Raynald Richardson von der Detektivagentur Mulready in New York.“

Man erlebt bei einer derartigen Vorstellung oft die merkwürdigsten Überraschungen, und es tut mir sehr leid, daß ich im vorliegenden Fall nicht zur Steigerung des Effekts von jähem Erbleichen des Überraschten, von gut oder schlecht gespielter Entrüstung oder gar von einem unbeimlich blinkenden Revolverlauf erzählen kann. Mister Sedgwick nämlich spielte ebenso wenig den Erstaunten oder Entrüsteten, als er daran dachte, sein oder mein kostbares Leben in Gefahr zu bringen. Er setzte sich vielmehr in aller Gemütsruhe mir gegenüber auf einen Stuhl und vergönnte mir noch einmal den Anblick seiner goldenen Backenzahnplombe.

„Freut mich, Ihre Bekanntschaft zu machen, Mister Richardson! Sie verstehen sich, wie es scheint, gar nicht schlecht auf Ihr Geschäft. Und mit geschickten Leuten unterhält man sich gern. Nehmen Sie eine Zigarette? — Nein? — So gestatten Sie wohl, daß ich eine rauche. Darf ich vielleicht erfahren, worauf die Geschichte nun eigentlich hinaus soll?“

Ich will nicht leugnen, daß ich ein wenig verblüfft war; aber ich war es doch nicht in dem Maße, daß er es hätte bemerken müssen, und der leichte Plauderton, den er angeschlagen hatte, gefiel mir jedenfalls besser, als irgend eine theatrale Szene mir gefallen hätte.

„Es wird wohl leider nichts anderes dabei herauskommen, Mister Sedgwick, als Ihre Verhaftung,“ erwiderte ich mit jener angeborenen Freundlichkeit, die mich bei meinen



Wachtposten mit Sprachrohr.  
Phot. H. Grohs, Berlin.



## ❖ Zu unseren Bildern. ❖

**Monatschein über der Bucht von Cattaro.** — Tief schneidet die Bucht von Cattaro ins Land ein; sie verzweigt sich eigentlich in vier Meeresarme. Die Stadt Cattaro liegt am Ende des innersten Teils der Bucht, den unser Bild (S. 42/43) zeigt. Hinter ihr steigt der 1759 Meter hohe Lovcen auf, der als höchste Erhebung die Bucht beherrscht. Hier erfassen die Österreicher und Ungarn für den Hauptangriff auf Montenegro von vornherein die geeignetste Stelle; hier lag die Hauptstadt Cetinje und das als Nahrungsquelle wichtige Becken von Podgorica am nächsten. Aber von der Höhe des Lovcen aus konnten die Montenegriner jede Truppen- und Materialbewegung der Österreicher und Ungarn genau beobachten. Es galt also, die Hauptaufmerksamkeit des Feindes von hier abzulenken. Dies wurde durch kleinere Unternehmungen der ganzen übrigen Front entlang erreicht, mit denen man den Feind ständig beunruhigte und allenthalben ihm das Vorhandensein österreichisch-ungarischer Kräfte zeigte. Schließlich erfolgte noch ein kraftvoller Vorstoß bei Berane, der auch von dort aus den Eingang in das Becken von Podgorica schloß und zugleich nicht unwesentliche montenegrinische Kräfte im Nordosten des Landes band. Von da aus erwarteten denn auch die Montenegriner den Hauptstoß. Zwar waren das Heranführen von Geschützen, die Bewegungen österreichisch-ungarischer Truppen in der Bucht von Cattaro bei den Montenegrinern nicht unbemerkt geblieben, aber man legte dem keine so große Bedeutung bei. Die List war geglückt. Vorsichtig und mit langen Pausen hatten sich inzwischen auch die österreichisch-ungarischen Schiffgeschütze von der Bucht aus auf den Lovcen eingeschossen. So konnte am 8. Januar der Angriff beginnen, der mit fabelhafter Stoßkraft, Zähigkeit und Ausdauer durchgeführt wurde und zu einem glänzenden Siege führte.

## Mannigfaltiges.

**Bismarckerinnerungen.** — Während des Krieges von 1870/71 tadelte einer der deutschen Fürsten im Gespräch mit Bismarck die gar zu reichliche Verleihung des Eisernen Kreuzes. Bismarck jedoch erwiderte ihm: „Die Verleihung dieses Kriegsordens erfolgt aus zweierlei Gründen: entweder haben es die damit Geschmückten verdient, dann läßt sich nichts dagegen einwenden, oder es wurde lediglich aus Höflichkeit gegeben, wie Eurer Hoheit und mir, dann läßt sich auch nichts dagegen erinnern.“

Dem hohen Herrn soll diese Erklärung so sehr eingeleuchtet haben, daß er von weiteren Bemerkungen abstand.

Als Bismarck sich zu den Friedensverhandlungen nach Frankfurt begab, trug er Zivilkleidung. Der Oberkellner im Schwanen, an die Kurassieruniform bei ihm gewöhnt, konnte nicht unterlassen, seiner Begrüßung die Worte der Überraschung beizufügen: „Beinahe hätten wir Erzellenz nicht erkannt.“

„Da wäre es Ihnen wie den Franzosen ergangen,“ antwortete der Reichskanzler lachend, „die erkannten uns auch nicht eher, als bis wir die Uniform angelegt hatten.“

**Auf wie viele Arten man die verschiedenen Geldstücke wechseln kann.** — Ein vorzügliches Mittel zum Kopfzerbrechen und eine beliebte mathematische Spielerei, für die es übrigens preisgekrönte Formeln gibt, ist die Lösung der Frage, auf wie viele Arten man zum Beispiel ein Dreimarkstück in deutschen Münzen umwechseln kann. Professor Sauter hat eine Methode für diese Berechnung angegeben, die verhältnismäßig einfach mit mathematischen Formeln rasch und sicher die Zahl der möglichen Umrechnungen für jedes Geldstück feststellen läßt. Ein Zweipfennigstück kann nur 1mal, in zwei einzelne Pfennige, gewechselt werden, ein Fünfpfennigstück 3mal, ein Zehnpfennigstück 10mal, so daß jedesmal eine andere Zusammenstellung kleinerer Münzsorten sich ergibt. Beim Fünfundzwanzigpfennigstück kann man das Wechseln schon 64mal, beim Fünzigpfennigstück 406mal, beim Markstück 3953mal wiederholen. Ein Zweimarkstück gibt schon 61 984mal, das Dreimarkstück (der Taler) 391 550mal und das Fünfmarkstück gar 5 229 221mal die Möglichkeit des Wechselns auf verschiedene Arten.

Unfaßbare Zahlen ergeben sich bei den Goldstücken. Man kann ein Zehnmarkstück 300 504 127mal, ein Zwanzigmarkstück 33 230 248 752mal wechseln, indem man sich zuerst zwei Zehnmarkstücke geben läßt oder vier Fünfmarkstücke und diese Münzen wieder in jeder nur möglichen Weise in die nächst

kleinsten Stücke austauscht; rechnet man zu dem Hartgeld noch die sehr vorhandenen kleinen Scheine hinzu, so erhöhen sich die Zahlen.

Wenn man für das einmalige Einwechseln nur einen Zeitraum von einer halben Minute rechnet, würde man zum Wechseln eines Dreimarkstückes auf alle möglichen Arten 135 Tage, 2 Stunden und 17½ Minuten brauchen, und wollte man das gleiche mit einem Zwanzigmarkstück durchführen, dann müßte man zu diesem Zwecke 31 611 Jahre leben. [A. E.]

**Die Golubaczer Mücken** werden für die Gebiete der unteren Donau wie in anderen Gegenden die Moskito zu einer wahren Landplage. Die

Heimat der 3 bis 5 Millimeter langen Mücken liegt bei den grasreichen Donauufern Südungarns, namentlich aber in der Nähe des Schlosses Golubacz in Serbien, wo auf dem Westufer das in tiefen Spalten und Höhlen zerlufte Kalksteingebirge bis an den Strom herantritt. Des Nachts verweilen die Mücken in Klüften des Gesteins. Vor Sonnenaufgang ziehen sie in kleineren Scharen nach dem Donautal, in dem zwischen sechs und sieben Uhr regelmäßig Windstille herrscht, vereinigen sich dort zu immer gewaltigeren Schwärmen und fliegen nun, von dem später einsetzenden Winde getragen, 2 bis 4 Fuß über dem Wasser einer Wolke gleich stromaufwärts. Hat das Mückengewimmel den Donaupaf bei Bazias erreicht, so hängt sein weiteres Vordringen von der Richtung des Windes ab. Bei östlichem Wind zieht der Schwarm weiter das Donautal hinauf; bei nordöstlichem Winde gelangt er nach Serbien, bei südwestlichem dagegen wird er nach Ungarn verschlagen. Bei dem Nahen der Mücken flüchtet das Vieh von den Weiden und stürmt nach den Gehöften. Die auf den Feldern arbeitenden Landleute eilen ebenfalls heim und verschließen ängstlich die Türen von Haus und Stall. Früher nahm man an, daß die Mücken den Tieren in Nase, Ohren und Maul kröchen, sich zusammenballten und so eine Erstickung herbeiführten. In Wirklichkeit gehen die überfallenen Tiere aber durch die massenhaften Stiche zugrunde, die Geschwülste, fieberhafte Entzündung und Krämpfe hervorrufen. Beim Menschen entstehen durch die Stiche fast nußgroße, heftig brennende Geschwülste.

Die Nist- und Überwinterungslöcher der Mücken hat man erst in neuerer Zeit entdeckt. In die Wände des Kalksteingebirges legen die Weibchen auf einem Gebiet von 20 000 Quadratkilometer vom Mai bis Juni die Eier im Wasser ab. Jedes Weibchen legt 5000 bis 10 000 Eier. Die austretenden Larven überwintern als Puppen und schlüpfen im nächsten Jahr als Mücken aus. Allein für Serbien berechnet man 1½ Millionen Mark. [Th. E.]

## Kostspielige Rücksichtnahme.



Bräutigam (der zum erstenmal einen Abend mit der Familie seiner Braut im Restaurant verbracht hat): Deine Eltern und Geschwister haben sich ja so nach und nach gedrückt.

Braut (äertzlich): Ach ja, wie nett und rücksichtsvoll, nicht wahr, Schatz! Sie wollten uns noch ein Weilchen allein lassen.

Bräutigam (gedehnt): Ja, aber dann muß ich wohl die ganze Beche bezahlen?

den Schaden, den die Mücken dem Rinderbestand zufügen, jährlich auf 1½ Millionen Mark.

## Homonym.

Ein Leben wird von ihm gekört,  
Und doch kann man es keine Krankheit nennen;  
Von Art und Hammer man es hört,  
Der Horkmann wieder wird's im Walde nennen;  
Das Schicksal noch zuletzt  
Es öfters und verlegt.

Auflösung folgt in Nr. 12.

## Rätsel.

Wohlthuend ist des Wortes Art,  
Weiß nichts von Värm und Bege.  
Ein Zeichen vor, dann wohlverwahrt  
Virtut es oft reiche Schätze.

Auflösung folgt in Nr. 12.

## Auflösungen von Nr. 10:

der vierfüßigen Schärade: Kilometer;  
des Versted-Rätsels: Meran, Pomeranze.

## Alle Rechte vorbehalten.

Redigiert unter Verantwortlichkeit von Karl Theodor Senger in Stuttgart, gedruckt und herausgegeben von der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.



